

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



Abonnement:
Monatlich 35 Pf. einschließlich
Druckerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,06 M., monatlich 35 Pf.
Bes. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:
Totalinseerate 10 Pf. die ein-
spaltige Garmondzelle; aus-
wärtige 10 Pf. die einspaltige
Petitzelle. Reklamen 20 Pf.
die Textzelle.

Nr. 84.

Friedrichsdorf i. L., den 20. Oktober 1915.

9. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die roten Meldezettel über beschlagnahmte Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinzel bis zum 16. November auf dem Bürgermeisterrat hier zur Ablieferung kommen müssen.

Bersäumnisse ziehen Strafe nach sich.
Friedrichsdorf, den 13. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

Eingekochtes Obst und Fruchtsäfte für unsere Truppen im Felde und in den Lazaretten der Heimat.

Deutsche Frauen, gebt uns am
Freitag, den 22. Oktober d. J.,

dem Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin,

von Euren Vorräten in Küche und Keller eingekochtes (sterilisiertes) Obst und Früchte, gebt uns Kompots, Marmeladen, Gelees und Mus, bringt uns Frucht- und Beerensäfte, vergeßt auch den Honig nicht.

Gebt von Euren Vorräten für die Kämpfer den Schützengräben, gebt für die Verwundeten und Kranken in den Feld- und Kriegslazaretten, gebt für die Lazarette der Heimat.

Ihre Majestät, unsere geliebte Kaiserin, unseren Plan gebilligt und genehmigt, wir Eure Gaben als

Geburtstagsgabe für die Kaiserin

in Empfang nehmen.
Keine deutsche Frau bleibe zurück! Auch die kleinste Gabe ist willkommen und hilft zum großen Werke.

Helft uns, Ihr deutschen Frauen, dauernd bei unserer Arbeit für die Verwundeten und Kranken, bei der Fürsorge für die Angehörigen unserer tapferen Feldgrauen.

Tretet deshalb Alle, die Ihr unserem Verein noch nicht angehört, am

Geburtstage der Kaiserin

als Mitglied in unseren Verein ein. Die „Armee der Kaiserin“, der Vaterländische Frauen-Verein, kennt keinen Rang und Stand. Der Vaterländische Frauen-Verein fragt nicht nach Glauben und Bekenntnis. Jede deutsche Frau und Jungfrau, die helfen will, ist unserem Verein als Mitglied willkommen.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Sammelstelle für eingekochtes Obst und Fruchtsäfte:

Bürgermeisterrat Friedrichsdorf,
Bürgermeisterrat Köppern.

Friedrichsdorf, den 19. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Köppern, den 19. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Trotz aller Bemühungen der Reichsregierung kann der Zivilbevölkerung während des kommenden Winters an Petroleum

nicht mehr als $\frac{1}{3}$ des Bedarfs in Friedenszeiten zur Verfügung gestellt werden. Sie ist daher bemüht gewesen, für die Schaffung von Ersatzbeleuchtung Sorge zu tragen. Die Einführung der Acetylenbeleuchtung zu fördern war nicht angezeigt, da das Karbid fast vollständig im Interesse der Heeresverwaltung zur Umwandlung in Stickstoffprodukte in Anspruch genommen werden muß und daher größere Menge Karbid im Handel kaum zu haben sein werden. Auch sind Acetylenlampen mancher Konstruktion in der Handhabung nicht ungefährlich. Die Reichsregierung hat sich daher bemüht, der Bevölkerung in weiterem Umfange die Spiritusbeleuchtung dienstbar zu machen. Sie hat zu diesem Zwecke die Bereitstellung hinreichender Mengen Spiritus gesichert und unter Gewährung einer größeren Garantiefunne die Gründung einer „Spiritus-Blühlicht-Kriegs-Gesellschaft m. b. H.“ mit dem Sitz in Berlin, Leipziger Straße 2, veranlaßt. Der Zweck der Gesellschaft ist die Versorgung Deutschlands mit Kleinbeleuchtungsmitteln für Spiritus-Blühlicht, insbesondere der Vertrieb von Spiritusbrennern für Kleinbeleuchtungszwecke. Die Gesellschaft wird einen Spiritusbrenner einschließlich Docht zum Kleinhandelspreis von 4 Mark vertreiben. Um aber die Verwendung von Spiritus an Stelle von Petroleum nach Möglichkeit zu steigern, werden Behörden und Kommunen diesen Brenner einschließlich Docht zu einem Preise von 3 Mark bei Bestellungen von mindestens 40 Stück frachtfrei nach allen Stationen des Reichs unter der Verpflichtung erhalten, den Brenner einschließlich Docht mit

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(Alle Rechte vorbehalten.)

„Kühre mich nicht an! Ich will keine Gemeinschaft mehr mit dir haben! Ich verachte und hasse dich — ja, ja, nun ist es heraus, und ich nehme es nicht zurück: ich hasse dich mit der ganzen Kraft meiner Seele!“

Sie wollte zur Tür, aber Gertha vertrat den Weg. Auch ihre Stimme hatte jetzt einen strengen, befehlenden Klang, da sie zurief:

„Nein, du wirst bleiben, wenn du nicht feig bist, mir Rede zu stehen!“

„Ich sollte dir Rede stehen — ich dir?“

„Das ist stark!“

„Ich meine, daß es im Gegenteil sehr natürlich und notwendig wäre. Oder meinst du, daß ich deine sinnlosen Beseidigungen hinnehmen soll?“

„Oh, es steht dir schlecht an, die Erbsene und ungercht Getränke zu spielen!“

Während des ganzen Abends habe ich euch beobachtet, dich und diesen Reservant. Und so gut du dich auch in der Gewalt hattest, er verstand es jedenfalls nicht genug, seine Empfindungen zu verbergen! Aber ich redete mir ein, daß ich getäuscht haben mußte. Ich konnte

dich nicht für so schlecht halten — für so furchtbar schlecht! Weil du mir meine Ruhe wiedergeben, weil du jeden häßlichen Schatten aus meiner Seele verschrecken solltest, wollte ich dich aussuchen, als ich das Alleinsein in meinem Zimmer nicht mehr aushalten konnte. Und da — da mußte ich das Abscheuliche sehen!“

„Was hast du denn nun eigentlich so Schreckliches gesehen?“

„Gieb dir keine Mühe, es zu beschönigen! Es ist doch sonnenklar, daß dies nächtliche Rendezvous zwischen dir und dem Herrn Leuthold verabredet war! Und die Art der Verabschiedung machte es wahrlich leicht genug zu erraten, wovon ihr euch so lange und so vertraulich unterhalten habt!“

„Hast du vergessen, daß Herr Leuthold heute nicht nur den Männern drüben im Dorfe, sondern auch unserm Vater das Leben gerettet — daß er vielleicht dich und mich vor dem gräßlichsten Schicksal bewahrt hat?“

„Er hat seine Pflicht als Soldat getan — weiter nichts! Und ich denke, er hätte Dank und Anerkennung genug dafür geerntet. Wenn du ihm aber durchaus noch einmal besonders dafür danken mußt, so hätte es wohl auch im Beisein der anderen geschehen können, und es hätte dazu dieses Mondschein-Stellbuchs ebensovienig bedurft, wie der zärtlichen Umarmung.“

Obwohl ihre Ausdrucksweise und der Ton ihrer Rede nichts an Festigkeit verloren hatten, mußte sie doch notwendig bemerken, daß Gertha ihre ruhige Haltung vollkommen wiedergewonnen hatte, und daß ihr Zorn keinen Eindruck mehr auf die Schwester machte. Sie standen sich jetzt in der Fensternische gegenüber, und trotz der anscheinend unwiderleglichen Schuldbeweise mußte es Helga schwer fallen, hinter dem unbewegten, ja, wie von einem Schimmer der Verklärung überglänzten Antlitz der Schwester die Unrast einer sündigen Seele zu vermuten.

„Geh ich dir auf alle diese Unschuldigungen und Vorwürfe antworte, möchte ich meinerseits eine Frage an dich richten, Helga — nur eine einzige: Wenn ich dich recht verstehe, willst du im Namen Eberhards Rechenschaft von mir fordern. Wer aber hat dich zu seinem Anwalt bestellt? Mit welchem Recht trittst du hier für ihn ein?“

Verwirrt und betroffen suchte Helga nach einer Erwiderung.

„Ich — ich — — ah, das sind doch nur Ausflüchte, hinter denen du dich verstecken möchtest! Ist Eberhard denn nicht mein künftiger Schwager — und auch mein Freund? Ja mein Freund! Ich habe gar keinen Grund, ein Geheimnis daraus zu machen. Denn unsere Freundschaft braucht das Licht nicht zu scheuen.“

4 Mark abzugeben. Eine solche Verpflichtung ist notwendig, damit nicht dem eigenen Vertriebe der Gesellschaft eine unzulässige Konkurrenz gemacht und Groß- und Kleinhandel vollständig ausgeschaltet werden. Durch den billigeren Bezugspreis sollen die Behörden und Kommunen andererseits in die Lage versetzt werden, minderbemittelten Teilen der Bevölkerung Brenner mietweise oder zur allmählichen Amortisation zu überlassen und die dabei entstehenden Verluste durch den Unterschied zwischen Verkaufs- und Bezugspreis der übrigen Brenner auszugleichen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, das Verpackungsmaterial zum berechneten Preise bei frachtfreier Rücksendung zurückzunehmen.

Die von der Spiritus-Blüchlicht-Kriegsgesellschaft m. b. H. vertriebenen Brenner lassen sich auf jede 14 Linien-Petroleumlampe ohne weiteres aufschrauben; bei Lampen anderer Größe muß ein mit passendem Anschlußgewinde versehenes Füllstück zwischen Lampensockel und Brenner verwendet werden! aber auch bei 14 Linien-Petroleumlampen ist ein solches Füllstück dann erforderlich, wenn der Flüssigkeitsbehälter nicht mit einer Füllschraube zum Eingießen des Leuchtstoffes versehen ist. Die Füllstücke sind in dem Verkaufspreis der Spiritusbrenner nicht einbezogen, ebensowenig die Glühkörper und Glaszylinder, Glockenhalter und Füllkännchen. Ich habe die Bürgermeister ersucht, Bestellungen der minderbemittelten Bevölkerung auf Brenner und Zubehör entgegenzunehmen und sie der Kriegslight-Gesellschaft als Sammelaufträge zu übermitteln oder Brenner für Rechnung der Gemeinde zu beschaffen und sie der ärmeren Bevölkerung mietweise oder auf Abzahlung zu überlassen. Es ist indessen dringend erwünscht, daß zunächst der wohlhabendere Teil der Bevölkerung von der Petroleumbeleuchtung zur Spiritusbeleuchtung übergeht damit die Petroleumlichtquelle als die billigste den ärmeren Schichten der Bevölkerung in möglichst weitem Umfange zur Verfügung gestellt werden kann.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

betreffend die Fortführung der Brandkataster. Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die bei ihnen gestellten Anträge, welche das Eingehen neuer Versicherungen bei der Nassauischen Brandversicherungsanstalt oder die Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Versicherungen vom 1. Januar des nächsten Jahres an bezwecken, zu sammeln und baldtunlichst, spätestens aber bis zum 24. Oktober l. Jahres hierher einzusenden.

„So wenig wie meine Freundschaft für Herrn Leuthold. Kannst du dir nicht vorstellen, Helga, daß es in einem Menschenleben Augenblicke geben kann, wo alle kleinsten Gesetze der Konvention und der guten Sitte ihre Geltung verlieren? Große und heilige Augenblicke, in denen selbst der Ruf, den ein Weib gibt und empfängt, zu einer schönen und reinen Opferhandlung werden kann? Bist du wirklich noch so sehr Kind, um das nicht zu begreifen?“

Wohl hatte sie mit diesen ernst und eindringlich gesprochenen Worten die leidenschaftliche Erregung der Schwester besänftigen wollen, auf die Möglichkeit einer Wirkung aber, wie sie jetzt offenbar wurde, hatte sie sicherlich nicht gerechnet. Denn Helga hatte plötzlich beide Hände vor das Gesicht geschlagen und war laut ausschließend auf den Stuhl an ihrer Seite niedergesunken. Wie im hellen Lichte eines grell aufzuckenden Blitzstrahles hatte ja mit einem Male ein Erinnerungsbild vor ihrer Seele gestanden — die Erinnerung an ihren eigenen Abschied von Eberhard. Hatte nicht auch sie an der Brust eines Mannes geruht, auf den sie keinen Anspruch hatte und nimmermehr einen Anspruch haben durfte? Hatte nicht auch sie diesem Manne freiwillig ihre Lippen dargeboten zu einem Kusse, den sie vor dem eigenen Gewissen nicht als eine reine Opfer-

Alle Anträge sind von den Beteiligten schriftlich oder zu Protokoll anzubringen, und es muß aus demselben bestimmt zu ersehen sein, was der Antragsteller verlangt. Unge- nützlich ist also namentlich ein Verzeichnis, welches nichts weiter als die Namen der Antragsteller enthält.

Die Vorsitzenden der Schätzungskommission sind im Besitze von Formularen, welche zur Aufnahme der Versicherungsanträge benutzt werden können, und werden dieselben in Gemäßheit des § 9 ihrer Instruktion den Herren Bürgermeister auf Verlangen zur Benutzung überlassen. Den Anträgen ist seitens der Herren Bürgermeister eine Nachweisung über diejenigen Gebäude beizufügen, bezüglich deren die Aufhebung oder eine Revisiion der Versicherung wegen Wertminderung baulicher Veränderung oder feuergefährlicher Benutzung, ohne den Antrag der Versicherten einzutreten hat.

Wiesbaden, den 9. September 1915.

Als gesetzlicher Vertreter der Nassauischen Brandversicherungsanstalt:
Der Landeshauptmann.

Vorstehende Bekanntmachung wollen die Gemeindebehörden des Kreises noch besonders zur Kenntnis der beteiligten Gebäudeeigentümer bringen und die eingehenden Anträge der Versicherten baldmöglichst, spätestens aber bis zum 24. Oktober ds. Js. an die Nass. Brandversicherungsanstalt in Wiesbaden und nicht, wie dies seither vielfach geschehen, direkt an den Vorsitzenden der Schätzungskommission einfinden.

Bad Homburg, den 15. September 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 29. September 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Röppern, den 29. September 1915.

Der Bürgermeister.

Der Weltkrieg.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Wie mehrere Morgenblätter melden, erklären die „Times“ daß die große Offensive an der Westfront nunmehr offenbar zum Stillstand gekommen sei und wahrscheinlich auch in diesem Jahre nicht mehr aufgenommen werden solle. Die Erfolge seien noch nicht zu übersehen, jedenfalls aber könne man ihn an den deutschen Verlustlisten messen. Auch haben die Anstrengungen Frankreichs

handlung zu entschuldigen vermocht hätte? Nein, sie war nicht berufen, den ersten Stein auf die Schwester zu werfen — sie nicht! Und um keinen Preis durfte sie es jetzt noch zu weiteren Erklärungen kommen lassen. Es war ihr, als müßte die Schwester, der sie eben noch heftige Anklagen ins Gesicht geschleudert hatte, bis auf den Grund ihrer Seele schauen können. Und sie fühlte ein Grauen vor dem, was dabei zutage kommen müsse.

Was Hertha noch weiter sprach, sie hörte es wohl kaum. Jedenfalls antwortete sie ihr nicht mehr. Und plötzlich, als sie fühlte, daß die Schwester sich über sie herabneigte, sprang sie auf, um wie ein gehektes Wild zu entfliehen. Wohl rief Hertha noch einmal ihren Namen; aber sie machte keinen weiteren Versuch, die Enteilende zu halten. Mit auf die Brust gepehten Händen stand sie schwer atmend inmitten des Zimmers.

Auch vor ihren Augen war jetzt ein Schleier zerrissen, und was sie hinter ihm erblickt hatte, mußte sie wohl mit Schrecken und mit namenlosem Weh erfüllen. Aber sie war zur Untätigkeit verurteilt und mußte dieses Verhängnis seinen Lauf nehmen lassen. Denn sie konnte der Schwester in ihrer Herzensnot ebensowenig helfen, wie sie sich selber zu helfen vermochte.

und Englands zweifelsohne den Druck gegen Rußland in einem kritischen Augenblick erleichtert. Es hat sich herausgestellt, daß wir und unsere französischen Kameraden mit einer genügenden Anzahl von Leuten und genug Munition die undurchdringlichsten deutschen Linien nehmen können und daß der englische und der französische Soldat dem stärksten Gegner mehr als gewachsen ist. Dagegen ist es klar, daß es den Verbündeten nicht gelungen ist, die deutschen Linien aufzurollen.

Berlin. Laut „Berliner Tageblatt“ gelangen die „Times“ nach Aufzählung der Verlustlisten bis 25. September zu einer Gesamtzahl von 1541 Offizieren und 13488 Mann. Von Offizieren seien 474 gefallen, 847 verwundet, 220 vermisst; von Mannschaften 12093 gefallen, 1101 Mann verwundet, 280 vermisst.

Moskau, 20. Oktbr. (W.T.B. Nichtamtlich.) „Ruskoje Slowo“ schreibt: Die ganze Gegend um Riga, von der Düna tief nach Livland hinein, ist jetzt ein großes Flüchtlingslager geworden. Den Wenigsten ist es geglückt, leidlich unterzukommen, der größte Teil hält sich in Wäldern, Erdhöhlen oder in Waldhütten aus Zweigen auf; sie leiden Mangel an allem. Die Verwaltungsstelle für Nahrungsmittel, müsse demnächst aus Mangel an Lebensmitteln ihre Tätigkeit einstellen. Fleisch ist überhaupt nicht mehr vorhanden. Die Vorräte an Korn gehen zu Ende. Weber in Livland, noch in den angrenzenden Gouvernements ist etwas zu kaufen. Die Zufuhr ist durch die Kriegsverhältnisse gänzlich aufgehoben. In den Dörfern Livlands hat der Gebrauch von Lichtern, Zucker, Seife, Tabak, Streichhölzern und anderen Dingen ganz aufgehört. Unter den Flüchtlingen sind viele Verdauungskrankheiten ausgebrochen; die Sterblichkeit wächst zusehends.

Berlin. Die Einnahme von Branja hat in Sofia, wie dem „Berliner Tageblatt“ vom 18. Oktober gemeldet wird, große Freude hervorgerufen. Mit der Besetzung dieses Ortes ist das eigentliche Königreich Serbien von Mazedonien abgeschnitten. — Nachrichten aus Budapest zufolge, heißt es weiter, hat die Unterbrechung der Verbindung Saloniki-Nisch die die Folge des Verlustes von Branja ist, im serbischen Hauptquartier große Verwirrung hervorgerufen. Die Staatsarchive seien von Nisch nach Mitrowitza gebracht worden. Der Sitz der Regierung ist nach Prischina verlegt worden, wohin der König sowie die diplomatischen Vertreter der Entente folgen werden.

10. Kapitel.

Flieger.

„Sind wir fertig?“

„Zu Befehl, Herr Oberleutnant!“

„Also, in Gottes Namen, los!“

Halb übertönt von dem Knattern des angeworfenen Motors waren Frage und Antwort zwischen dem Führer des Flugzeuges, einer schlank gebauten Kumpeltaupe, und dem Begleiter gewechselt worden. Der erstere trug die Uniform eines Unteroffiziers mit den Fliegerabzeichen, der andere war ein ernst blickender Offizier mit scharf und kühl geschnittenem Gesicht. Das Wiesengelände von dem sich der Apparat jetzt nach kurzem Anlauf in schönem, steilen Fluge erhob, war auf weite Entfernung hin übersät mit feldgrauen Uniformen. Es mußte ein ganzes Regiment sein, das hier im Schutze der vorgelagerten Waldungen bivakiert hatte, und nach der strengen Ordnung, die überall in die Erscheinung trat, wie nach den gelassenen, vielfach geradezu heiteren Mienen der Soldaten hätte man sich recht wohl in einem friedlichen Manöver-Feldlager glauben können. Hunderte winkten grüßend dem über ihren Köpfen dahinsurrenden Flugzeuge zu, auf dessen Unterseite deutlich das deutsche Abzeichen in Form des Eisernen Kreuzes sichtbar war.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ruf nach der Hilfe Rußlands werde immer dringender, die Verstimmung, vor allem gegen England wachse. — Die Zahl der Gefangenen, die die bulgarischen Truppen bisher gemacht hätten, betrage ungefähr 3000, darunter zahlreiche Offiziere.

Berlin. Ein deutsches Flugzeuggeschwader hat, einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge, Krajujevac, wo sich ein serbisches Arsenal befindet, mit Bomben belegt. Verzweifelt kämpfen die Serben im Timogebiet, um die Verbindung mit der Armee Gallwitz zu verhindern. Es kommt hier stets zu Kämpfen Mann gegen Mann. — Meldungen aus Sofia besagen, daß dort der Zustrom freiwilliger Mazedonier stark sei. Etwa 50000 Mann seien bereits eingekleidet; sie bilden eigene Divisionen mit eigener Artillerie und Kavallerie.

Berlin. Nach einer Meldung verschiedener Morgenblätter sind laut „Messagero“ Truppen der Entente bei Enos an der bulgarischen Südküste gelandet. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ erfährt jedoch aus London, daß dort die Meldung von einer Landung bei Enos als unwahrscheinlich angesehen werde.

Die Engländer in Aegypten.

Ueber die Lage in Aegypten gibt ein Anhänger der Entente, ein Italiener, der kürzlich aus dem Nillande zurückgekehrt ist, in einer Schweizer Zeitung, folgende Schilderung: „Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage des Landes ist bedauernswürdig. Die Engländer haben nicht nur alles Gold bei der einheimischen Bevölkerung mit Beschlag belegt und dieser dafür Banknoten gegeben, sondern sie gingen so weit, daß sie sogar Privatschmuck an Gold und Edelsteinen konfiszierten. Aus Furcht vor einem Aufstande nahm man sogar den Bauern ihre dicken Stöcke und den Metzger ihre großen Fleischermesser weg. Die ägyptischen Patrioten sind alle verhaftet und entweder im Gefängnis oder nach Malta deportiert worden. Einige ägyptische Offiziere erhielten den Auftrag, nach den Dardanellen abzugehen, um gegen die Türkei zu kämpfen, aber sie weigerten sich. Die Folge war, daß die ganze eingeborene ägyptische Armee entwaffnet und nach dem Sudan geschickt wurde, aus Furcht, sie würde eine revolutionäre Bewegung unterstützen. Die Anarchie und die Unordnung in Aegypten sind unbeschreiblich. Ein Kontingent von 500 australischen Soldaten, das den Befehl erhielt, sich nach den Dardanellen einzuschiffen, verweigerte den Gehorsam, und eine Schlägerei brach zwischen ihnen und den englischen

Soldaten aus, bei der elf englische Offiziere getötet und mehrere Offiziere und Soldaten auf beiden Seiten verwundet wurden. Schließlich wurden die Australier von englischen Truppen umzingelt, zur Uebergabe gezwungen, entwaffnet und in der Ortschaft Mex bei Alexandria interniert. — Der Italiener ist der Ansicht, daß die von den Engländern am Nil verfolgte Politik ihren Interessen gänzlich zuwiderlaufe, da die Entfristung der ägyptischen einheimischen Bevölkerung um so mehr wachse, je mehr vegetarische Maßnahmen von den englischen Behörden ergriffen wurden, und er versichert, daß diese verkehrte Politik an den kürzlich verübten Attentaten gegen den neuen Sultan von Aegypten und seine Minister die Schuld trage.

Die ausschlaggebenden Wegerwähler.

In Südafrika herrscht alles andere, nur keine England- und Bothabegeristerung. Selbst die Londoner „Times“ müssen sich zu dem Zugeständnis bequemen, daß in Kapstadt die Aufregung des Wahlkampfes, der am Mittwoch endet, bis zur Fieberhize gestiegen war, besonders in den ländlichen Wahlbezirken, in denen sich der Kampf zwischen den Nationalisten und der südafrikanischen Partei zu einer beispiellosen Bitterkeit entwickelte. Nur 8 von 130 Sitzen sind unbestritten. Die alte südafrikanische Partei ist völlig gespalten. Die nationalistischen Redner und Zeitungen führen — nach der Ansicht der „Times“ wohlgerichtet — die Wahlkämpfe mit äußerster Boshastigkeit gegen die Regierung und waren, nach demselben Blatt, leider (!) nur zu erfolgreich, den Geist wütenden Streits zu entzünden, der kaum minder england- wie bothabefindlich ist. Ein Kennzeichen des Wahlkampfes sei es, daß namentlich in der Kapprovinz arme Buren zur Geltung kommen. Die Engländer seien aber noch bester Hoffnung, — denn sie rechneten auf die Stimmen ihrer dunkelsten Landsleute, der Neger. In Bethulie entstand in einer Versammlung der Nationalisten ein ernster Krawall. Stöcke, Eisenstäbe und Tischmesser wurden als Waffen benutzt. Eine Anzahl Personen wurden erheblich verwundet. — Nach all' diesen Berichten — aus englischer Quelle — scheint der Weizen für Albion doch nicht so glänzend in Südafrika zu blühen, wie uns bisher vorgeklunkert wurde. Bothas Verrat an den Deutschen, die gerade ihm dereinst so großen Wohltaten erwiesen hatten, scheint von den meisten Buren doch etwas anders eingeschätzt zu werden als von den englandtreuen, plünderungsfrohen Negern.

OC. Durch die Inpe.

Eine neue Zeitepoche — brach in diesem Kriege an, — wieder einmal nimmt das Schicksal — anderwärts jetzt seine Bahn, — wieder einmal neu verschoben — hat der Ort sich jüngst, wo man — dieses schweren Völkerringens — letzten Schlag erwarten kann. — Nach des Balkans Wetterwintel, — wo es ewig ungeklärt — all die langen letzten Jahre — stets und pausenlos gegährt, — haben wir und unsre Freunde — jetzt den Kriegsschauplatz verlegt, — hoffen wir, daß dort die Stunde — endlicher Entscheidung schlägt. — Drohend am polit'schen Himmel — zog es dort vor kurzem auf, — unaufhaltsam nimmt das Schicksal — der Entente dort seinen Lauf, — ihre letzten targen Freunde — haben schon sich abgewandt, — ein Triumphplatz deutscher Staatskunst — ward für uns das Balkanland. — Stolz und trugig unter Waffen — steht Bulgarien, kampfbereit, — treue Freundschaft mit den Türken — schloß es dort für alle Zeit, — Konstantin, der Griechenkönig, — hat sich gleichfalls noch zuletzt — seiner schweren Pflicht besonnen — und den Wähler abgesetzt, der in irrender Verblendung — mit des Landes Glück gespielt, — weil er stets und unablässig — nur nach London hingehielt. — Selbst Rumänien, das schlaue, — das bis in die jüngste Frist — noch ein Buch mit sieben Siegeln — jedermann gewesen ist, — hat aus Angst um seine Zukunft, — und durch Serbiens Los erschreckt, plötzlich tief in seinem Herzen — Sympathie für uns entdeckt, mit dem Brustton edler Treue, — wenn's auch schwer fällt diesmal, — kündigt es der Weltgeschichte: — auch Rumänien bleibt neutral. — Serbien nur und Montenegro, dieses dreiste Stänkerpaar, — werden bald erkennen lernen, — daß es für sie besser war, — wären sie auf Rußlands Wühlen — nicht so rasch dabeigegangen, — nur auf andere vertrauend, diesen Weltkrieg anzufangen.

lokales.

Einen Lichtbildervortrag über das Unterseeboot hält heute Abend 8^{1/2} Uhr beginnend Herr Zivil-Ingenieur E. Jacobi-Siesmayer, Frankfurt a. M., auf Anregung des hiesigen Ortsausschuß für Jugendpflege im Saale des „Weißen Turm“ hier. Das Thema ist gerade jetzt höchst zeitgemäß und wird wohl auch hier viel Interesse finden, zumal der Besuch bei freiem Eintritt keinerlei Kosten verursacht.

Auszeichnung. Dem Leutnant der Landwehr P. Haselhuber wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen. — Dieselbe Auszeichnung erhielt der Landwehrmann Wilhelm Guénon von hier.



Den Heldentod für's Vaterland starb am 16. September mein lieber Sohn, unser guter Bruder

Alex Höhn

Ersatz-Infanterie-Regiment No. 49

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

l. d. N.: Heinrich Höhn.

Friedrichsdorf, 20. Oktober 1915.

Sport-Club „Hellas“ 1912
Friedrichsdorf i. Taunus.



Nachruf.

Den Heldentod für's Vaterland starb am 16. September 1915 unser langjähriges Vorstandsmitglied

Musketier Alex Höhn

Ersatz - Infanterie - Regiment No. 49.

Er war stets ein eifriger Förderer unseres Vereins und trug durch seine zahlreichen Siege wesentlich zur Hebung desselben bei. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Friedrichsdorf, den 20. Oktober 1915.

2-Zimmerwohnung Möbl. Zimmer
mit allem Zubehör zu vermieten. Zu erst. in d. Exped. zu vermieten Hauptstraße 31.

Du forderst viel, o Vaterland.



Du hofftest fest auf's Wiederseh'n,
Doch war es schnell um dich gescheh'n.
Nun ruhe sanft Du gutes Herz,
Wer dich gekannt, fühlt unsern Schmerz.

Tieferschüttert erhielten wir plötzlich und unerwartet die überaus traurige Nachricht, dass mein herzensguter Mann, der treubesorgte Vater seines Kindes, unser einziger hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Charles Becker

Leutnant der Reserve im Inf.-Regt. 168

im noch nicht vollendeten 30. Lebensjahre in treuer Pflichterfüllung am 14. Oktober vor seinem Zuge den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Im tiefsten Schmerz:

Marie Becker, geb. Wagner, u. Kind
Victor Becker u. Frau
Jost Wagner u. Familie
Moritz Freyer u. Familie.

Friedrichsdorf, }
Ober-Rosbach, } den 20. Oktober 1915.

Anlässlich meines Ausrückens in's Feld sage ich hiermit allen meinen Bekannten, in Sonderheit den Herren vom Gemeindevorstand und der Gemeindevertretung sowie den lieben Mitgliedern vom Taunusklub

herzlich Lebewohl.

Gerne trete ich in die Reihen meiner Mitbürger, die schon seit langen Monaten für unser teures Vaterland kämpfen. Möge es uns mit Gottes Hilfe recht bald vergönnt sein, wieder in unsere liebe Heimat zurückzukehren.

Julius Foucar.

z. Zt. Grenadier im Garde-Grenad.-Regt. Nr. 3,
Königin Elisabeth, Charlottenburg.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohltäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Geschenken oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postfachkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. B.
(Folgen Namen.)

Fettiges Haar

muß mindestens einmal in der Woche mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) gewaschen werden. Die Kopfhaut wird hierdurch von den auflagernden abgestoßenen Hautschuppen, von Staub und Schmutz befreit, schädliche Keime, die Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Das Haar erhält seidigen Glanz und üppige Fülle. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man regelmäßig Kopfhaut und Haare mit „**Peruyd-Emulsion**“. Flasche M. 1,50. Probel. 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.



Starke Feldpost-Versand-Schachteln

fertigt in allen Grössen

— auch für Wiederverkäufer —

F. A. Désor,
Friedrichsdorf.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Hypotheken-Kapital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle an pünktliche Zinszahler auszuliehen durch

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig,
Loutisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.

Ortsausschuss für Jugendpflege Friedrichsdorf.

Mittwoch Abend, den 20. Oktober um punkt 8¹/₂ Uhr, im Saale des „Weissen Turms“

Lichtbilder-Vortrag mit Kino-Einlage

von Herrn E. Jacobi-Siesmayer aus Frankfurt a. M.

über

„Das Unterseeboot“

Jedermann ist herzlich eingeladen : Eintritt frei.